

INHALTSVERZEICHNIS

100 Jahre Sprödentäl-Kirmes: Der Streik der Schausteller	2
Erste Ausstellung über die Bataverschlacht in Deutschland	7
Geschenk aus 35.000 Metern Höhe: HorkRiser brachte Krefeld ins All	11
Stadt lädt zur Beteiligungswerkstatt zur Innenstadtentwicklung ein	15
Quartiersmanagement Uerdingen zieht an die Alte Krefelder Straße	17
Angebote der Volkshochschule	18
Meldungen	19



100 Jahre Sprödental-Kirmes: Der Streik der Schausteller – Besucher mussten für das Volksfest noch Eintritt bezahlen

Die Kirmes auf dem Sprödentalplatz feiert in diesem Frühling ihr 100-jähriges Bestehen. Die ersten Buden und Fahrgeschäfte wurden 1924 zunächst auf einem recht kleinen Areal an der Grenzstraße Ecke Uerdinger Straße aufgebaut – damals noch umzäunt. Dass die Generation der Urgroßeltern für das Spektakel in Krefeld sogar noch Eintritt zahlen musste, wie heute für einen Freizeitpark, sorgte 1931 für einen heftigen Streit zwischen der Stadt und den Schaustellern.

Eine totale Mondfinsternis war das Ereignis in der Nacht vom 26. auf den 27. September 1931 am Krefelder Nachthimmel. Manche Kirmes-Wahrsagerin hätte dieses kosmische Himmelschauspiel durchaus als ein schlechtes Omen prophezeiten können, angesichts der dramatischen Umstände einige Tage später auf dem Sprödental-Kirmesplatz. Denn zwischen der städtischen Verwaltung und den Schaustellern eskalierte während des Volksfestes ein Streit um die Eintrittsgelder. Die Buden- und Fahrgeschäftinhaber begannen einen Streik. Die Stadt drohte mit der sofortigen Schließung der Kirmes und stellte ihnen ein Ultimatum. Dabei fing alles ganz harmlos an, mit einer Anzeige in der Schaustellerzeitschrift „Komet“.

Die Akten im Stadtarchiv Krefeld über die Organisation der Frühjahrs- und Herbstkirmes zeichnen sich Jahr für Jahr durch Routine aus. Formblätter, Kassierer- und Kontrolleurslisten, Standpläne, Einnahmen aus Eintrittsgeldern und Standgebühren sowie Anzeigentexte. Standardisiert warb die Stadt im Mai 1931 im „Komet“ für die Herbstkirmes: „Es werden nur einwandfreie und erstklassige Schaugeschäfte zugelassen. [...] Von der Zulassung sind ausgeschlossen: Glücksspiele aller Art, ferner Ausspielungen von Geld einschl. Spielautomaten, Fahrrädern, Lebensmitteln, Genussmittel wie Schokolade, Zigaretten etc. sowie

lebender Tiere und Taschenuhren.“ Bald erreichten die Stadt entsprechende Angebote. So durften sich die Besucherinnen und Besucher freuen auf eine Abnormitäten-Show mit den kleinsten und dicksten Menschen, exotische Tiere, eine magische Attraktionenschau, ein Original Kölner Hänneschen Theater sowie eine Rodelbahn, ein Hippodrom und ein „Tanzzelt mit großem Orchester“. Insgesamt 49 Schausteller aus Krefeld, Düsseldorf, Köln, Ruhrgebiet und Erfurt (Hygiene Museum) bauten dann im Herbst ihre Buden an der Ecke Grenzstraße/Uerdinger Straße auf.

Damit die Kirmes auch auf einem ordentlichen Platz stattfinden konnte, hatte die Stadt schon für die Frühjahrskirmes die Wege befestigen lassen. Der Krefelder Generalanzeiger vom 25. September 1931 berichtete darüber: „Mit nicht geringen Kosten hat man den Messeplatz am Sprödental einer gründlichen Erneuerung unterzogen, die es möglich macht, dass nunmehr einwandfreie Wege selbst bei schlechter Witterung vorhanden sind, was bisher zu manchen Unzuträglichkeiten Veranlassung gegeben hat. [...] Es ist nicht daran zu zweifeln, dass trotz allen wirtschaftlichen Nöten, das Volksfest wieder einen lebhaften Zuspruch aus den Kreisen der Bevölkerung erhält, um so mehr, als man sich dort für wenig Geld einige angenehme Stunden verschaffen kann.“ Und dass trotz Eintritts, den die Besucher auch in der Weltwirtschaftskrise an allen Tagen bezahlen mussten. Die Einnahmen gingen an die Stadt, die vorab 50.000 Eintrittskarten für diese Herbstkirmes drucken ließ.

Dass die Zeiten auch für die Schausteller hart waren, lässt sich bereits an der Frühjahrskirmes vom 3. bis 11. Mai 1931 absehen: Für dieses Volksfest ließ die Stadt zwar noch 100.000 Eintrittskarten drucken. Der Eintritt wurde von 20 auf zehn Reichspfennige gesenkt, Kinder unter 14 Jahren hatten freien Eintritt. In den Akten finden sich jedoch einige Bitten von Schaustellern, die Anzahlung für die Standgebühr erst später zu bezahlen. Und die große Attraktion auf der Sprödental-

Kirmes, die Gropengießler Achterbahn, erteilte sogar eine Absage: Die Geschäftslage sei augenblicklich derartig schlecht, dass man nicht einmal die Frachtkosten von rund 4.000 Reichsmark einnehmen werde. Für eine Fläche blieben zudem noch Plätze frei, so dass zwei Krefelder Beamte eine Dienstreise nach Essen antraten, um Schausteller auf der dortigen Kirmes zu werben. Einen Ersatz für die Achterbahn fanden sie jedoch nicht.

Die Herbstkirmes 1931 begann wie vorgesehen. Doch am Mittwoch, 30. September, erschienen Schausteller bei der zuständigen Gewerbepolizei, um wegen der Stand- und Eintrittsgelder zu verhandeln. Es gebe aber nichts zu verhandeln, so Vertreter der Stadt, weil man schon im Frühjahr mit den Eintrittsgeldern von 20 auf zehn Pfennige entgegengekommen sei. Ein Stadtbeamter notierte, dass die Schausteller mit einer Versammlung auf dem Sprödentelplatz drohten. „Sie ließen hierbei deutlich durchblicken, dass unter Umständen die Geschäfte nicht aufgemacht würden“, steht in der Akte. Der Beamte ermahnte die Schausteller, dass für einen Streik der Mittwoch, der Kindertag, der wohl ungeeignetste Tag sei. Und der Beamte drohte seinerseits, dass die Stadt bei einem Streik das Volksfest absagen und den Verlust die Schausteller tragen müssten.

Die verhärteten Fronten ließen es an diesem Tag auf eine Eskalation ankommen. Eine erste Versammlung der Schausteller fand statt, und kein Geschäft öffnete um 14 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt schlenderten bereits rund 1.000 Besucher in den Gassen zwischen den Buden, und deren Stimmung verschlechterte sich von Minute zu Minute. Die Leute verlangten inzwischen ihr Eintrittsgeld zurück, wurden gegenüber städtischen Bediensteten auch handgreiflich. Die Zugänge ließ die Stadt nun sperren, vor denen sich immer mehr Menschen ansammelten. Dann erhielten die städtischen Vertreter auf dem Festplatz die Nachricht, den Schaustellern ein Ultimatum zu stellen: Binnen zehn Minuten sollten alle Geschäfte öffnen, sonst würde die Kirmes komplett abgebrochen.

„Meine Mitteilung ließ die Schausteller völlig kalt, sie lachten vielmehr darüber“, berichtete ein Beamter. Sie verlangten vielmehr eine 50-prozentige Ermäßigung auf ihre Standgelder. Doch nach einer weiteren Versammlung der Kirmesleute kam endlich Bewegung in die Sache. Untereinander waren sich die Geschäftsinhaber längst nicht mehr einig, so dass die Fahrgeschäfte sowie Buden mittags um 16.30 Uhr doch geöffnet wurden. Der Streik war beendet, und rund 7.300 Besucher strömten auf den Platz, gut 75 Prozent davon Kinder. Der Krefelder General-Anzeiger berichtete über den Streik: Die Schausteller hätten für den Mittwochnachmittag den Verzicht auf Eintrittsgelder verlangt. Die Stadt wollte jedoch nicht auf den Eintrittsgroschen verzichten, „indem dass die angespannte Finanzlage der Stadt gebieterlich den Eingang dieser Eintrittsgelder zur Erfüllung der unbedingt erforderlichen Aufgaben erfordere“, steht es in dem Zeitungsartikel. Und: „Später haben die Budenbesitzer den Laden wieder aufgemacht, weil sie doch was verdienen mussten.“

Das Thema „Eintrittsgeld“ verschwand allerdings nicht vom Tapet. Nach einem Schaustellerschreiben im Frühjahr 1933, seitens der Stadt ganz auf die Eintrittsgelder zu verzichten, wurde zumindest verfügt, dass nur noch am Sonntag, Mittwoch und Donnerstag zehn Reichspfennige Eintritt bezahlt werden mussten. Alle übrigen Tage seien frei. Seit wann genau kein Eintritt mehr verlangt wurde, ist noch offen. Im Mai 1938 übernahm allerdings die NS-Organisation „Kraft durch Freude“ die Ausgestaltung der Kirmes. Über Eintrittsgelder ist bei der Berichterstattung nun nichts mehr zu lesen.

Zwischen 120 und 130 Schausteller gastieren im Frühling und im Herbst mit ihren Fahrgeschäften, Losbuden und Gastronomiegeschäften. Zum Jubiläum lockt die Frühjahrskirmes von Freitag, 26. April, bis Sonntag, 5. Mai, mit zahlreichen Fahrgeschäften und Attraktionen auf den Sprödentalplatz. Geschichten über die

Sprödenal-Kirmes, Fotos und aktuelle Informationen stehen ab sofort unter www.krefeld.de/100jahresproedentalkirmes. Mehr über den Streik der Schausteller steht im Krefelder Jahrbuch „Die Heimat“, Nummer 85 (2014).

Hinweis an die Redaktionen:

Zu diesem Text bietet das Presseamt den Redaktionen ein Foto an. Es kann telefonisch über 02151 861402 oder per E-Mail über nachrichten@krefeld.de angefordert werden. ◀

Erste Ausstellung über die Bataverschlacht in Deutschland – Funde und Darstellung des antiken Schlachtfelds in Krefeld

Die Luft ist erfüllt vom Geschrei, Pferde wiehern, Klängen von Schwertern scheppern aneinander. Der Angriff der Bataver in Gelduba kam für die Römer völlig überraschend. „Die Folge war keine Schlacht, sondern ein Schlachten“, schildert der römische Historiker Tacitus (58 bis 120) in seinen „Historien“ die dramatische Situation. Zahlreiche Menschen und Pferde sterben an jenem Herbsttag im Jahr 69 nach Christus bei „Gelduba“. In historischen Quellen werden solche Kämpfe und Kriegsschlachten zwar häufig beschrieben, doch wo diese wirklich stattgefunden haben, bleibt oft ein Rätsel. Nicht so in Krefeld. Dort haben Archäologen tatsächlich mit Funden und Ausgrabungen eine historisch überlieferte Schlacht nachweisen und durch weitere Erkenntnisse die Schilderungen ergänzen können – ein seltener Glücksfall. Nun zeigt das Archäologische Museum Krefeld dazu erstmals die Sonderausstellung „Römer versus Bataver. Die Schlacht von Gelduba“.

Wer heute über die schmalen Wirtschaftswege entlang der Äcker und Wiesen in Krefeld-Gellep schlendert, ahnt natürlich nichts mehr von den Ereignissen vor rund 2.000 Jahren. Die Spuren von Gelduba und der Schlacht befinden, beziehungsweise befanden sich im Boden beziehungsweise im Archäologischen Museum Krefeld. In Deutschland konnten nur ganz selten antike Schlachtfelder durch Archäologen nachgewiesen werden: am Harzhorn (Süd-niedersachsen im Landkreis Northeim), in Kalkriese (Landkreis Osnabrück) und eben in Krefeld. Dort gibt es zudem – und das ist eine absolute Ausnahme – eine passende historische Schriftquelle. „Die Schlacht ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal für unser Haus“, betont Museumsleiter Dr. Boris Burandt. Tacitus (58 bis 120) schildert sehr genau für seine gebildete Leserschaft den Kampfverlauf – aus rein römischer Sicht. Als Elfjähriger wird er selbst kaum ein Augenzeuge gewesen sein. Ihm wurde jedoch wohl aus „erster Hand“ über das Ereignis berichtet.

„Wir haben eine zweigeteilte Ausstellung“, sagt Kurator und Stadtarchäologe Dr. Hans-Peter Schletter. Sie beginnt mit einem Erlebnisbereich mit mehreren Miniaturdarstellungen, führt durch einen Tunnel mit einer Schlachtanimation in eine sachlich-wissenschaftliche Betrachtung mit archäologischen Funden. Die Präsentation umrahmen Schattenbilder von römischen Soldaten. Denn: „Wir kennen keine Namen. Wir wissen nicht, was die Menschen vorher oder nach der Schlacht gemacht haben. Wir können keine individuellen Schicksale erfassen, nur schattenhaft das Leid und den Schrecken“, erklärt Schletter diese fiktionale Momentaufnahme. Und es gehe schon gar nicht um eine Glorifizierung der Römer und einer Schlacht in der Antike, wie es die so genannten Monumental- und Sandalen-Filme aus den 1950er und 1960er-Jahren noch darstellten. Deswegen habe er auch kein Lieblingsexponat in der Ausstellung. „Es sind alles Dinge zum Töten“, so der Archäologe.

Die Geschichte um die Schlacht – hier nur knapp skizziert – hat ihren Ursprung in Rom. Mit dem Tod Kaiser Neros im Jahr 68 nach Christus entbrannte eine heftige Auseinandersetzung um seine Nachfolge. Diese innere Unruhe nutzte der Stamm der Bataver aus dem Rheindeltagebiet und mit ihnen verbündete germanische Stämme für eine Rebellion, die als Bataveraufstand bekannt wurde. Hier setzt der erste Teil der Ausstellung in Krefeld an: Ein sieben Meter langes Diorama (Miniaturansicht) zeigt den Ausschnitt eines römischen Trosses plus Armee auf dem Weg an den Niederrhein. „In Wirklichkeit war so ein Tross noch viel länger“, so Burandt. Weitere Dioramen ermöglichen einen Blick auf ein typisches römisches Feldlager und einen von Tacitus beschriebenen Überfall von Batavern auf ein römisches Versorgungsschiff kurz vor der eigentlichen Schlacht.

Die Besucherinnen und Besucher betreten solch einen Tunnel und stehen plötzlich inmitten der kämpfenden Parteien. Die Animation benötigt keine blutigen Bilder, um die Dramatik und Heftigkeit der Mann-gegen-Mann-Auseinandersetzung zu

überhöhen. Unweit des Rheins trafen 69 nach Christus zwischen 20.000 und 25.000 Soldaten aufeinander. Die Bataver dienten mit vielen Männern in der römischen Armee als Spezialeinheit. Sie waren in allen Kampftechniken bestens ausgebildet. „Das waren keine Germanen in zottligen Fellen, sondern gut ausgebildete und mit römischen Waffen bestückte Soldaten“, so Schletter.

Der germanische Stamm der Bataver siedelte mit seinen 35.000 bis 45.000 Menschen zwischen Rhein und Maas. Sie betrachteten sich selbst als „societas“, als unabhängige Verbündete Roms, die Römer sie jedoch als Teil ihres Reiches. Trotz einiger Sonderrechte mussten die Bataver Soldaten stellen, von denen zahlreiche nach dem Ende der Dienstzeit auch das römische Bürgerrecht erhielten. Ihr Aufstand begann nach dem Selbstmord von Kaiser Nero im Jahr 68: Die Bataver sollten nun nicht mehr freiwillig, sondern erzwungen Soldaten stellen. Dagegen erhoben sich die Bataver am Rhein. Ihnen schlossen sich etwa 5.500 schon im Dienst befindliche Soldaten an, weil sie unehrenhaft von ihren Aufgaben nach dem Selbstmord des Kaisers entbunden waren. Bei der Bataverschlacht in Gelduba trafen also erprobte römische Soldaten aufeinander.

Es schließt sich der wissenschaftliche Bereich an, in dem die archäologischen Erkenntnisse aus den vergangenen Jahrzehnten zusammengetragen worden sind. Restauratorin Eileen Wolff – sie konzipierte die Ausstellung mit – hat unter anderem fünf von über 200 gefundenen Pferdeskeletten aus der Schlacht präpariert. Diverse Schwarz-Weiß-Fotos vermitteln einen guten Eindruck von den unterschiedlichen Grabungen in Krefeld-Gellep. Die Ausstellung endet mit einer archäologischen Sensation: Schletter konnte erstmals in Deutschland die Spuren von zwei Trophäen auf einem antiken Schlachtfeld nachweisen – in Krefeld. Nur durch einen glücklichen Zufall konnten die römischen Legionäre die Schlacht gegen den germanischen Stamm der Bataver doch noch gewinnen, weil im letzten Augenblick

eine römische Verstärkung eintraf. Dort wendete sich die Schlacht, und dort bauten die Römer ihre temporären Siegesdenkmäler auf.

Die Ausstellung „Römer versus Bataver. Die Schlacht von Gelduba“ geht bis zum 20. Oktober. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre zahlen keinen Eintritt in die Krefelder Museen, Erwachsene zahlen für die Sonderausstellung drei Euro Eintritt. Im Archäologischen Museum Krefeld befinden sich weitere Funde aus dem römischen Kastell und dem Gräberfeld. Weitere Informationen stehen unter www.museumburglinn.de.

Hinweis an die Redaktionen:

Zu diesem Text bietet das Presseamt den Redaktionen ein Foto an. Es kann telefonisch über 02151 861402 oder per E-Mail über nachrichten@krefeld.de angefordert werden. ◀

Geschenk aus 35.000 Metern Höhe: HorkRiser brachte Krefeld ins All – Weltraumprojekt des Gymnasiums Horkesgath zum Stadtjubiläum

Sie ist oval, dunkelgelb gefärbt und nur wenige Zentimeter groß, die Gravur zeigt den Namen der Schule und ein Jubiläumslogo. Zunächst kommt die Plakette, die Oberbürgermeister Frank Meyer am Mittwoch vom Gymnasium Horkesgath überreicht bekommen hat, unauffällig daher. Doch der symbolische Wert und die Geschichte dahinter sind außergewöhnlich. Schließlich war das Plastikrelikt schon in 35 Kilometern Höhe unterwegs. Anlässlich des 650-jährigen Stadtjubiläums hatte sich das Gymnasium eine besondere Aktion einfallen lassen und am 30. August 2023 eine Ballonsonde mit einer 360-Grad-Kamera in die Stratosphäre aufsteigen lassen. Diese Sonde brachte nicht nur die Krefelder Jubiläumsplakette, sondern auch faszinierende Bilder mit zurück auf die Erde. Heute lassen sich die Aufnahmen über eine Virtual-Reality-Brille mit einem Rundumblick nachverfolgen. Diese Möglichkeit nutzte auch der Oberbürgermeister bei seinem Besuch im Gymnasium Horkesgath. Er zeigte sich nach dem live nachempfundenen Flug ins All begeistert: „Dieses Projekt zeigt auf eine beeindruckende Art und Weise, wie man den Unterricht spannend und praxisbegleitend gestalten kann. Das Gymnasium Horkesgath hat der Stadt Krefeld damit ein einzigartiges Geschenk bereitet und darf stolz auf so viel Neugier und Entdeckergeist sein.“

Dabei begann der 30. August ziemlich hektisch. Eigentlich hatten Peter Gronsfeld und sein Schülerteam um Nick Barthel, Jonah Kubill, Dimitri Krinis und Arian Hashani diesen Tag minutiös vorbereitet und geplant, damit nichts schiefgeht. An diesem Mittwoch sollte ihr „HorkRiser“ in die Stratosphäre aufsteigen. Das Schulfest des Gymnasiums Horkesgath, das Mitglied im nationalen Excellence-Schulnetzwerk MINT-EC ist, bot den optimalen Rahmen für das Weltraumprojekt. Und dann gab es trotzdem ein Problem. Windböen hatten die Sonde kurz vor dem Start beschädigt. Gronsfeld und seine Schüler mussten kurzweg improvisieren. Sie

flickten die kaputte Stelle mit Spezialklebeband. Dann lief der Countdown. Beim Start schauten sie gebannt der aufsteigenden Sonde hinterher. Als sie die tiefliegende Wolkendecke durchbrach und nicht mehr zu sehen war, atmeten sie durch. Die Mission schien zu glücken.

Vier Monate zuvor hatten Peter Gronsfeld, Physik- und Erdkunde-Lehrer am Gymnasium Horkesgath, und sein Projektkurs Naturwissenschaften mit den Vorbereitungen für das Weltraumprojekt begonnen. „Wir wollten der Stadt anlässlich des Jubiläums ein besonderes Geschenk mit Außenwirkung machen“, erklärt Gronsfeld. Schon 2022 hatten er und seine Schüler einen Ballon in die Stratosphäre geschickt. Sie ist die zweite Schicht der Erdatmosphäre und liegt zwischen 15 und 50 Kilometern Höhe. Seinerzeit platzte der Ballon zwar außerplanmäßig in 19 Kilometern Höhe, dennoch konnte das Horkesgath-Team wichtige Erfahrungswerte sammeln. Für den Flug im Jubiläumsjahr hatten sich Lehrer und Schüler dann zwei besondere Extras einfallen lassen: Eine Plakette mit dem Schul- und Stadtjubiläumslogo aus dem 3D-Drucker und eine 360-Grad-Kamera würden mit ins All aufsteigen.

Der „HorkRiser“ war ein feingliedriges Konstrukt. Der Ballon aus sensiblem Naturkautschuk zog eine selbst gebaute Sonde in die Höhe. Nur in einer Styroporbox verpackt befanden sich mehrere Messinstrumente, zwei GPS-Peilsender und zwei Kameras. Über einen Stab war außen zudem die 360-Grad-Kamera installiert, um die Rundherum-Bilder für die VR-Ansicht aufzunehmen. Allein den Start hatten Gronsfeld und seine Schüler Dutzende Male geprobt. Überdies testeten sie die Instrumente in Gefriertruhen, lösten Probleme mit Kondenswasser, kalibrierten die Messgeräte und justierten die ideale Ballongasmenge. Damit der Flug überhaupt vom Luftfahrtbundesamt genehmigt wird, durfte das Gespann nicht über 4.000 Gramm wiegen. Am Tag des Starts musste das Projektteam außerdem den Düsseldorfer Flughafen konsultieren.

Mit fünf Metern pro Sekunde stieg der „HorkRiser“ am 30. August 2023 hinauf in die Atmosphäre. War der mit Helium befüllte Ballon beim Start zwischen zwei und drei Metern groß, weitete er sich mit sinkendem Luftdruck auf bis zu 20 Meter aus. Bei exakt 35,5 Kilometern war selbst das flexible Kautschuk-Material überspannt, der Ballon platzte. Diesen Moment hielt die hochauflösende Kamera mit imposanten Aufnahmen fest. Über einen Krefelder Meteorologen landeten die Bilder des aufreißenden Ballons später beim Deutschen Wetterdienst. „Die haben gesagt, dass sie noch nie so scharfe Bilder in diesem Kontext gesehen haben“, erzählt Peter Gronsfeld stolz. Fortan trat die Krefelder Raumsonde ihre Rückreise Richtung Erde an. Wegen des fehlenden Luftwiderstands hatte sie zwischenzeitlich Fallgeschwindigkeiten von bis zu 250 Kilometern pro Stunde. Der selbstaktivierte Fallschirm bremste den „HorkRiser“ erst in niedrigeren Höhen.

Hier sendete er auch wieder Peilsignale an das Horkesgath-Team. Den Landungsort hatten Schüler und Lehrer zuvor mit Hilfe von Wetter- und Winddaten berechnet: Nördlich von Coesfeld sollte der „HorkRiser“ landen. Und tatsächlich setzte er nur wenige Kilometer vom taxierten Ziel entfernt auf. Aufgeregt eilten die Krefelder mit dem Auto Richtung Münsterland. Doch hier offenbarte sich ein Problem: Das Gespann hatte sich im Geäst eines 20 Meter hohen Baums verheddert. Zwei Stunden lang versuchten sich die Krefelder bei strömendem Regen mit der Bergung. Erst mit Teleskopstangen, dann mit Seilen, am Ende kamen sogar örtliche Forst- und Landwirte mit einem Traktor zu Hilfe. Trotz der strapaziösen Reise waren die technischen Geräte unversehrt zurückgekehrt. Alle relevanten Daten wie etwa Luftwiderstand, Temperatur oder Windgeschwindigkeiten konnte Peter Gronsfeld mit seinem Projektkurs später in Diagramme übertragen und analysieren. Völlig durchgefroren und überwältigt von den Erlebnissen des Tages überkam Gronsfeld noch am selben Abend die Neugier. Er schloss die Speicherkarte an seinen Computer an und sichtete aufgeregt das Videomaterial. Noch heute

bekommt er schlagartig Gänsehaut, wenn er an diesen Moment zurückdenkt. „Diese Aufnahmen durch die VR-Brille zu sehen ist ein sensationelles Erlebnis“, sagt er. „Das Schönste dabei ist: Das alles haben wir als Gemeinschaft zusammen selbst konstruiert.“ In den Folgewochen wanderte die Virtual-Reality-Brille mit den fast realitätsnahen Bewegbildern des „HorkRiser“ durch die Klassen des Gymnasiums Horkesgath. Die Resonanz war enorm: Nicht nur von der Schülerschaft und dem Kollegium, in ganz Krefeld hatte sich das Projekt herumgesprochen. Der „HorkRiser“, so erzählt Peter Gronsfeld, habe die Schulgemeinschaft noch weiter zusammengerückt. Und nebenbei hat er der Stadt Krefeld ein beispielloses Geschenk zum 650-jährigen Jubiläum bereitet.

Hinweis an die Redaktionen:

Zu diesem Text bietet das Presseamt den Redaktionen ein Foto an. Es kann telefonisch über 02151 861402 oder per E-Mail über nachrichten@krefeld.de angefordert werden. ◀

Stadt lädt zur Beteiligungswerkstatt zur Innenstadtentwicklung ein –„StadtDenker Krefeld“ gestalten die Zukunft innerhalb der Wälle mit

Im Februar stellte die Stadt Krefeld erstmals das neue Leitbild „Mehr Stadt zum Leben“ für die Innenstadt im Bereich innerhalb der vier Wälle vor. Nun sollen die hier genannten Ziele gemeinsam mit den Krefelderinnen und Krefeldern mit Leben gefüllt werden: Um Maßnahmen zu diskutieren und weiterzuentwickeln, lädt die Stadt am Donnerstag, 2. Mai, von 18.30 bis 21.30 Uhr in die Volkshochschule zur Beteiligungswerkstatt „StadtDenker Krefeld“ ein. „Die Innenstadt gehört allen Krefelderinnen und Krefeld und genau die benötigen wir jetzt, um unsere Stadt langfristig so zu gestalten, dass sich hier alle gerne aufhalten, gerne hier leben und sie besuchen – kurz: sich wieder mit ihr identifizieren“, sagt Kirsten Steffens, Leiterin der Abteilung „Räumliche Entwicklung und Denkmalschutz“ bei der Stadt Krefeld. „Wir hoffen auf eine breitgefächerte Teilnahme und freuen uns auf viele Anregungen und Ideen.“

Am Beteiligungsabend wird insgesamt zu sechs wichtigen Impulsprojekten in der Innenstadt gearbeitet. Die Experten für Stadtentwicklung geben jeweils einen Kurzimpuls und führen in die Maßnahme an sogenannten „Dialoginseln“ ein. Anschließend kommen die Teilnehmenden ins Gespräch. „Die Projekte stellen wir vorab auf der Webseite vor, sodass jeder Teilnehmende bereits die Möglichkeit hat, Gedanken zu den einzelnen Themen mitzubringen“, erklärt Steffens. „Ich bin aber auch davon überzeugt, dass im Dialog viele Ideen entstehen werden.“ Im gemeinsamen Plenum werden die Ergebnisse zum Abschluss des Abends kurz präsentiert. Im Anschluss sollen dann die Projekte angepasst und überarbeitet werden, um sie den politischen Gremien vorstellen zu können.

Eine Anmeldung zur Veranstaltung ist bis Freitag, 26. April, möglich unter www.krefeld.de/mehr-stadt-zum-leben oder direkt im Beteiligungsportal der Stadt

<https://beteiligung.nrw.de/portal/krefeld/>. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Nach der Anmeldung erhalten Interessierte eine Teilnahmebestätigung per E-Mail – das kann einige Tage in Anspruch nehmen. „Ob Schüler, Studenten, Menschen mit einem unternehmerischen oder sozialen Hintergrund, ob Eltern, Vereine oder Nachbarschaften – jeder kann mitmachen und damit wichtige Impulse für unsere Stadt geben“, schließt Steffens ab.

Das Leitbild und der Beteiligungsworkshop sind die ersten großen Bausteine der Erstellung des neuen „Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) Innenstadt/Vier Wälle“, das notwendig ist, damit die Stadt Fördergelder für die Stadtentwicklung beim Bund-Länder-Förderprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ beantragen kann. Fortwährend wird die zugehörige Webseite aktualisiert: www.krefeld.de/mehr-stadt-zum-leben.

Hinweis an die Redaktionen:

Zu diesem Text bietet das Presseamt den Redaktionen ein Foto an. Es kann telefonisch über 02151 861402 oder per E-Mail über nachrichten@krefeld.de angefordert werden. ◀

Quartiersmanagement Uerdingen zieht an die Alte Krefelder Straße – Sanierung der Herberzhäuser soll im dritten Quartal 2024 beginnen

Das Quartiersmanagement Uerdingen zieht um. In den vergangenen fünf Jahren war es in den Herberzhäusern am historischen Marktplatz untergebracht. Aufgrund der dort anstehenden Sanierung müssen die Räume nun leergezogen werden. Dies betrifft auch die Vertrauensbibliothek der Mediothek, die 2020 in dem Gebäude eingerichtet worden war. Der Umzug des Quartiersmanagements findet am Mittwoch, 17. April, statt. An diesem Tag sind die Mitarbeitenden nur eingeschränkt erreichbar. Die beiden Quartiersmanager Regina Hermanns und Dennis Zilske sind dann wieder ab Montag, 22. April, in der Alten Krefelder Str. 27 (ehemaliges Geschäft für Hundebedarf) erreichbar. Die Öffnungszeiten verändern sich nicht, es bleibt bei Montag (10 bis 16 Uhr) und Mittwoch (10 bis 18 Uhr).

Die Herberzhäuser in Uerdingen werden in der Folge umfangreich saniert und umgebaut. Das linke Gebäude, vom Marktplatz aus gesehen, bleibt nach der Sanierung Verwaltungsstandort, unter anderem mit dem Bürgerbüro und einem Trausaal, der sich auch für kleine Empfänge eignet. Das rechte Haus erhält im Erdgeschoss eine neue Stadtteilbücherei. Die Räumlichkeiten im ersten und zweiten Stock können von der Volkshochschule und der Musikschule ebenfalls kulturell genutzt werden. In Uerdingen entsteht somit ein neuer „dritter Ort“, ein Platz des Zusammentreffens und des Austausches. Der mittlere Teil der Herberzhäuser befindet sich im Privatbesitz.

Aktuell werden die Aufträge für die unterschiedlichen Gewerbe ausgeschrieben und vergeben. Vorbereitende Arbeiten können in Kürze erfolgen. Der Sanierungs- und Umbaubeginn ist derzeit für das dritte Quartal 2024 vorgesehen. ◀

Angebote der Volkshochschule

Vortrag über Gefahr durch Asteroiden und Kometen

Die Volkshochschule (VHS) bietet in Kooperation mit der Vereinigung Krefelder Sternfreunde und dem Naturwissenschaftlichen Verein Krefeld am Dienstag, 16. April, um 19 Uhr den Vortrag „Gefahr durch Asteroiden und Kometen: Ist eine Abwehr möglich?“ an. Einschläge von Asteroiden und Kometen auf planetare Oberflächen sind normale Vorgänge im Sonnensystem. Während Staubteilchen beim Eintritt in die Erdatmosphäre als Sternschnuppen aufleuchten und verglühen, können größere Objekte den Boden erreichen und dort Zerstörungen auf lokaler bis globaler Ebene anrichten. Astronomie und Raumfahrttechnik erlauben es, diese Gefahren frühzeitig zu erkennen und Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Das Entgelt beträgt zehn Euro. Alternativ zur Abendkasse sind Anmeldungen bis Montag, 15. April, möglich unter Telefon 0 21 51/86 26 64 oder unter www.vhs.krefeld.de. ◀

VHS-Vortrag: Tipps zu Biodiversität im eigenen Garten

Die Volkshochschule (VHS) Krefeld lädt am Mittwoch, 24. April, um 18 Uhr zu einem Vortrag von Günter Göbels ein, der das „naturnahe Gärtnern“ in seinem Garten in Tackheide praktiziert. Göbels gibt viele Tipps zu Pflanzen, samenfesten Saaten und vergessenem Gemüse und zeigt, wie er ein ganz besonderes Ökosystem für Insekten und Vögel aufgebaut hat. Sein Motto lautet: „Alles was den Insekten nützt, darf in meinen Garten“. Die Teilnahme kostet acht Euro. Anmeldungen sind möglich unter Telefon 0 21 51/86 26 64 oder unter www.vhs.krefeld.de. ◀

Meldungen

Design-Discussion am 18. April zum Thema „Kooperation“

Bei der nächsten Design-Discussion von Hochschule Niederrhein und Kulturbüro der Stadt Krefeld am Donnerstag, 18. April, um 20 Uhr ist die Kunsthistorikerin Christiane Lange zu Gast. Professor Erik Schmid vom Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein spricht dann mit ihr über „Kooperation“. Unter anderem wurde Lange 2013 durch das Projekt „Mies 1:1“ bekannt. Ein vom Architekten Ludwig Mies van der Rohe entworfenes, aber nie realisiertes Golfclubhaus wurde nahe des ursprünglich geplanten Standortes auf dem Krefelder Egelsberg in Originalgröße aufgebaut – als 80 mal 80 Meter großes, begehbare Modell. Sechs Jahre später ließen Lange und das Projekt „Mies in Krefeld“ den Künstler Thomas Schütte mit einer selbst ernannten „Bauhütte“ im Kaiserpark auf das Bauhaus-Jahr antworten und beleuchteten im Inneren des Pavillons die Verknüpfungen zwischen den Lehren und Schülern des Bauhauses und der Krefelder Seidenindustrie. Der Eintritt zu der Veranstaltung in die Fabrik Heeder an der Virchowstraße 130 ist kostenfrei. ◀

Projekt fördert Teilhabe: Zertifikatsübergabe für „Basis“-Kursteilnehmer

Zertifikatsübergabe in der Samtweberei: Insgesamt 16 Teilnehmende des zehnten „Basis“-Kurses in arabischer Sprache zeichnet Bürgermeisterin Gisela Klaer am Sonntag, 14. April, aus. Basis steht für Bildung, Anleitung, Stärkung interkultureller Sozialkompetenzen. Das Projekt fördert die gesellschaftliche Teilhabe zum Beispiel mit Kursangeboten für Geflüchtete in deren Muttersprache oder der Auseinandersetzung mit Werten der Demokratie und Menschenrechte. Der jetzt abgeschlossene Kurs begann im November vergangenen Jahres und lief über 120 Unterrichtsstunden. Seit 2017 haben insgesamt 17 Basis-Kurse mit 285 Teilnehmenden in Krefeld stattgefunden.

Hinweis an die Redaktionen:

Zur Zertifikatsübergabe der Basis-Kursteilnehmenden mit Bürgermeisterin Gisela Klaer sind die Vertreterinnen und Vertreter der Redaktionen freundlich eingeladen für

**Sonntag, 14. April,
um 16.45 Uhr
in das Nachbarschaftszimmer der Samtweberei,
Krefeld, Lewerenzstraße 104. ◀**

Gesprächsrunde zur Migrationspolitik im Ricarda-Huch-Gymnasium

Die Seebrücke Krefeld lädt zusammen mit zahlreichen Kooperationspartnern am Montag, 15. April, von 19 bis 21 Uhr zur Gesprächsrunde „Menschenrechte nur noch auf dem Papier?!“ ein. In der Aula des Ricarda-Huch-Gymnasiums, Moerser Straße 36, diskutieren die Bundestagsabgeordneten Clara Bünger und Jan Dieren sowie Europaabgeordneter Erik Marquardt über Herausforderungen und Chancen einer solidarischen, nachhaltigen und menschenrechtsbasierten Migrationspolitik. Überdies sollen die Handlungsmöglichkeiten der Politik und Zivilgesellschaft bei der Wahrung von Menschenrechten erörtert werden. ◀

Neues Format „Stoffwechsel“ des Niederrheinischen Literaturhauses

Das Niederrheinische Literaturhaus der Stadt Krefeld wird am Freitag, 26. April, um 19 Uhr zum ersten Mal sein neues Format „Stoffwechsel. Offene Lesebühne Niederrhein“ veranstalten. Sieben Autorinnen und Autoren lesen je zehn Minuten im „35 Blumen“ an der Straße Zum Alten Grünen Weg (Zugang Westwall 80) aus ihren aktuellen Werken vor. Für den Abend stehen bereits vier Gäste fest: der Fantasy-Autor Akram El-Bahay (Meerbusch), die Slam-Poetin Jeanette Kasper-Feld (Krefeld) sowie Nilufar Shirkhani (Krefeld) und Reinhard Strüven (Krefeld). Die weiteren drei Leseplätze werden erst dann unter vorlesewilligen Autoren ausgelost. Dabei sind alle literarischen Genres und Gattungen willkommen. Durch den Abend führt die Autorin Diana Menschig. Der Eintritt ist kostenfrei. Eine Platzreservierung wird empfohlen per E-Mail an literaturhaus@krefeld.de oder telefonisch unter 0 21 51 / 15 41 61 4 ist empfohlen. Die Veranstaltung wird durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Weitere Informationen stehen unter www.nlh-krefeld.de ◀

REDAKTION

Timo Bauermeister | Leitung | Telefon 02151 86 1400

Christoph Elles | Stellv. Leitung | Telefon 02151 86 1412

Dr. Sebastian Peters | Chef vom Dienst | Telefon 02151 86 1411

Dirk Senger | Redakteur | Telefon 02151 86 1408

Ann-Katrin Roscheck | Redakteurin | Telefon 02151 86 1405

Irene Ehlers | Redakteurin | Telefon 02151 86 1409

Leon Weiß | Redakteur | Telefon 02151 86 1414

Martin Ott | Sekretariat | Telefon 02151 86 1402

Birgit Vins | Sekretariat | Telefon 02151 86 1401

Gender-Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die Verwendung geschlechterspezifischer Sprachformen verzichtet. Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung sämtliche Geschlechteridentitäten.



STADT KREFELD

KREATIV – INNOVATIV – WELTOFFEN

Stadt Krefeld/Der Oberbürgermeister
Presse und Kommunikation
Von-der-Leyen-Platz 1
47798 Krefeld

nachrichten@krefeld.de
www.krefeld.de